



Die Psychophysik der Vergebung

(zu Lektion 126)

Michael Ostarek

Mölmeshof, 10. September 2012, morgens

Mölmeshof
99819 Marksuhl (Thüringen)
Kontakt: 03 69 25/26 5 23
www.psychosophie.org

© 2013 Michael Ostarek. Alle Rechte vorbehalten

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 10. September 2012, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf in Absprache mit dem Rechteinhaber vervielfältigt und weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Abschriften können von der angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der angegebenen Telefonnummer bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Zitate aus dem *Kurs in Wundern* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Ein Kurs in Wundern*, 5. Auflage 2001, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Zitate aus den *Ergänzungen* beziehen sich auf folgende Ausgabe: *Die Ergänzungen zu Ein Kurs in Wundern*, 2. Auflage 1996, Greuthof Verlag, Gutach i. Br.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet (siehe dort unter »Anmerkungen«).

Die einzelnen Teile des *Kurses* werden folgendermaßen abgekürzt:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Die einzelnen Teile der *Ergänzungen* werden folgendermaßen abgekürzt:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

Die Psychophysik der Vergebung

(zu Lektion 126¹)

»Lektion 126: Alles, was ich gebe, wird mir selbst gegeben.

Der heutige Gedanke, dem Ego und dem Denken der Welt vollkommen fremd, ist entscheidend für die Umkehrung des Denkens, die dieser Kurs bewirken wird.« – Die dieser *Kurs bewirken* wird. Wie kommt es zu einer Wirkung? Indem du eine Ursache setzt, indem du etwas verursachst. Als ich heute früh die Lektion gemacht habe, kam auf einmal der Begriff „Psychophysik“ in meinen Geist. Nicht *Metaphysik* (das ist zu anonym), sondern *Psychophysik*: Das, was von meiner Psyche ausgeht, das manifestiert sich. Ich weiß nicht, ob es diesen Begriff schon gibt, ist mir auch egal; ich kann ihn verwenden, um die Psychophysik der Vergebung aufzuzeigen.

Was ergibt keinen Sinn, Bruder, Schüler dieses *Kurses*? Wenn du liest: »Alles, was ich gebe, wird mir selbst gegeben«, und du sagst: „Das sehe ich aber noch nicht“, oder wenn du liest: „Es gibt nichts, was die Vergebung mir nicht geben kann“², und du sagst: „Ja, deswegen ist aber immer noch alles so“, das ergibt keinen Sinn! Was sagt dir der *Kurs*? Er sagt dir: Da ist keine Welt.³ Was bedeutet das? Es bedeutet, dass unabhängig von dem, was du gibst, da keine Welt ist. Und du kannst nicht einfach nur ein einziges Mal sagen: »Ich bin, wie GOTT mich schuf«⁴, oder *einmal* den Fehler des Arztes in deinem Geist berichtigen und dann auf deinen Arm schauen und sagen: „Ja, deswegen tut er aber immer noch weh.“ Hör auf, so korrupt zu denken! Du musst innerhalb des Lehrplans bleiben: Da ist keine Welt. Warum ist dein Arm noch krank? Weil du die ganze Zeit gelehrt ist, dass er krank werden kann. Weil du die ganze Zeit gelehrt hast, dass du verletzt werden kannst, dass es Krankheit gibt – und deswegen ist da eine Welt, ist da ein Arm, der krank ist und der Schmerzen hat. Der ist aber nicht unabhängig von deinem Lernen da. Du siehst nur das vergangene Lernen, und jetzt sollst du aufhören, es zu verwenden. Aufhören. Insbesondere Beziehungen müssen anders wahrgenommen werden. Hörst du auf, dein vergangenes Lernen zu verwenden, wenn du deinem Arzt zustimmst? Nein, da hörst du nicht auf, da benützt du einen Zeugen, der dein vergangenes Lernen *bezeugt*. Was ist ein Zeuge? Etwas ganz Wichtiges für dich, solange du in deinem alten Denken bist. Entweder du hast einen Zeugen, einen Verbündeten für dein altes Denksystem – oder du hast einen Bruder, und dieser Bruder bezeugt nicht dein vergangenes Lernen, sondern aus dem Bruder hörst du den Heiligen Geist, Der dich bittet: „Berichtige das.“ Denn jetzt ist der Zeuge ein *falscher* Zeuge, und einen falschen Zeugen musst du berichtigen. *Du* musst das tun. Bleib innerhalb des Rahmens dieses *Kurses*: Da ist keine Welt unabhängig von dem, was du lehrst.

¹ Ü-I.126. Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

² Siehe Ü-I.122

³ Siehe z.B. Ü-I.132.5:1 u. 6:2

⁴ Ü-I.94

Es wird dir gesagt: Du brauchst grenzenlose Geduld, um irgendwann ein augenblickliches Erlebnis zu bekommen.¹ Das bleibt in der Zeit. In der Zeit heißt, du musst so lange Geduld haben, bis es Wirkungen zeitigt. Lehren bedeutet, so lange zu lehren, bis dein Lernen vollständig ist. Das ist wie mit einem Hausbau. Ein Haus *lernst* du: Du *baust* es. Eine Pflanze *lernt* zu wachsen – Wachsen ist Lernen –, sonst wäre sie ... oder kommen erwachsene Kinder zur Welt? Es kommen nicht Erwachsene zur Welt. Aber du hast ein Problem mit dem, was du Weisheit nennst. Du glaubst, wenn du einen Lehrer hast – und das glauben vor allen Dingen Schüler, die nicht Schüler sein wollen –, dass der Lehrer dir Wissen vermittelt. Aus dem Grund sagt ein guter Lehrer immer seinem Schüler: „Ich weiß nichts.“ Das will der Schüler aber nicht hören.

Und da gibt es so Beispiele wie dies: Ein Lehrer sagt seinem Schüler: „Wenn in einem Wald ein Baum umfällt und da ist niemand – gibt es dann ein Geräusch?“ Und der übereifrige Schüler gibt eine einzige Antwort und sagt: „Nein.“ Und dann rennt er weg und erzählt, was der Lehrer ihm angeblich an Wissen vermittelt hat. Und er sieht nicht mehr, wie der Lehrer einfach nur grinst dabei, einfach nur lacht. Denn der Schüler hat vergessen, dass das noch nicht die ganze Lektion ist. Er müsste nämlich aus dem Satz eine Schlussfolgerung ziehen und sagen: „Ja, Moment, wenn das kein Geräusch gibt, wenn niemand da ist, dann ist das doch noch nicht alles, das ist doch nicht Wissen. Sondern dann heißt es eigentlich, wenn ich die Vergebung weiter darauf ruhen lasse (mein Berichtigen hat ja gerade erst begonnen): Da ist ja gar kein Baum, da ist ja gar kein Wald, da ist ja überhaupt keine Welt. Das Lernen geht weiter.“ Schüler bleiben viel zu kurz bei ihrem Lehrer, weil sie ungeduldig sind, weil sie ganz schnell irgendetwas mitnehmen wollen, weil sie schon wieder irgendwo sind, wo sie anderen ihr Wissen vermitteln wollen. Nein, Bruder, das sind alles nur Gedanken, wo dir jemand gezeigt hat, dass er lernt, sich zu berichtigen. Der Meister bleibt nämlich Schüler und geht in seinem Lernen weiter. Hier laufen sehr viele Menschen rum, die schnappen so einen Satz auf, weil sie mal für ein Jahr nach Indien getrampt sind oder für einen Urlaub oder irgendetwas ... oder in Amerika mal kurz bei einem Meister waren, und dann hören sie so erstaunliche Dinge; und da sie ja im Geist schon wieder irgendetwas anderes vorhaben und die Idee haben, möglichst viel vom Meister mitzunehmen, bemerken sie gar nicht, was das für ein Unsinn ist, wenn sie halbausgegorene Weisheiten als Wissen vermitteln. Da gibt es Unmengen Bücher, die über solche halbfertigen Sätze geschrieben werden, und dann glaubst du, das ist eine Weisheit, obwohl es eindeutig keine Weisheit ist. Irgendwann wirst du den ganzen *Kurs* vergessen, weil dir hier kein Wissen vermittelt wird, das du irgendwohin mitnehmen kannst. Gar nichts davon kannst du mitnehmen, überhaupt nichts. Das wirst du alles loslassen, alles.

Darum erinnere dich immer an den einen Satz: Da ist keine Welt unabhängig von meinem Lernen. Das letzte Ergebnis meines Lernens soll nicht eine Welt sein, nicht wieder eine

¹ Siehe T-5.VI.12:1

Fehlschöpfung – nicht eine *Welt*, sondern nur eine Widerspiegelung des Antlitzes dessen, der lehrt. Damit er eins begreift: Durch Lehren erstet keine Welt, denn Lehren ist nicht Erschaffen. Lehren tust du einen Augenblick nur etwas völlig Unnötiges: dein eigenes Antlitz. Und dann siehst du, davon hast du ja gar nichts! Den letzten (den eigentlichen) Schritt tut dann wieder Gott. Lehren ist nicht Erschaffen. Lehren ist nur eine Widerspiegelung dessen, was du glaubst zu sein. Und wenn du endlich begriffen hast, Wer du bist, dann lehrst du in einem Traum das Antlitz des Träumers, und dann ist der Traum vorbei. Denn dann willst du nicht mehr träumen – dann tust du wieder das, was du wirklich tun sollst. Das kann nicht gelehrt werden, eben nicht. Diesen Schritt tut Der Schöpfer. Also glaub nicht, dass du irgendetwas von diesem *Kurs* mitnehmen kannst, irgendwohin, oder wenn du vom Mölmeshof wegfährst, dass du überhaupt irgendetwas mitnehmen sollst. Du sollst gar nichts mitnehmen von hier – du sollst lernen, zu *geben*. Und du sollst lernen zu lernen und zu lernen und zu lernen, bis es überhaupt nichts mehr zu lernen gibt. Da kannst du dir keinen Satz irgendwo unterstreichen und rausschreiben und den dann als eine Erkenntnis lehren: „Ja, ich hab jetzt erkannt, ich weiß jetzt, dass wenn in einem Wald keiner ist und es fällt da ein Baum um, dann gibt das kein Geräusch.“ Na, tolles Wissen, na super, du scheinst erleuchtet zu sein, wenn du das weißt ... Gar nichts weißt du dann, überhaupt nichts! Dein Lernen hat grade mal begonnen. Grade mal *begonnen*. Das ist der erste Schritt eines Säuglings, der beginnt zu laufen. Das ist das erste Blinzeln in deinem Erwachen. Nichts weißt du, gar nichts. Und darum solltest du über solche Sätze einfach nur lachen und bemerken: „Hoppla, das soll ich jemandem erzählen? Ich habe doch grade mal begonnen zu lernen.“ Und es nützt überhaupt nichts, wenn das einer dem andern erzählt als etwas, was er weiß oder am Ende verstanden hat ... Da hast du doch nichts verstanden! Da hast du begonnen, Irrtümer zu berichtigen, und das ist erst der erste Schritt in der Berichtigung von Irrtümern – nämlich, dass das alles Illusionen sind, dass da überhaupt nichts wahr ist. Es ist schon erstaunlich, wie die Sätze völlig missbraucht werden und dann irgendjemand, der so ein Buch mal gelesen hat, Schüler um sich sammelt, um ihnen irgendwelche Erkenntnisse zu vermitteln.

Ich meine, das sind erstaunliche Berichtigungen, ja. Und darum kann es sein, dass du erst mal eine ganze Zeit lang mit so einer Berichtigung gehst, bis du wieder zurückkehrst zum Lernen. Und dafür hast du die Lektionen dieses *Kurses*. Ich muss also wirklich begreifen: Wenn ich irgendeinen Satz aus dem *Kurs* lehre, dann lerne ich ihn anzuwenden, und mein Lernen hat dann *nicht* geendet. Es ist nicht von diesem Satz begrenzt; mein Lernen muss unbegrenzt weitergehen. Erst wenn ich das *sehe*, was ich da gelehrt habe, wenn ich es sehe, wenn ich es fühle, wenn ich es wahrnehme, wenn ich wahrnehme, dass der andere mich nicht verletzt hat, dann habe ich diese Lektion gelernt, denn dann hat sie sich manifestiert. Wenn ich gelernt habe, dass mein Körper perfekt funktioniert, dann habe ich das gelernt, was ich gelehrt habe. Ich kann aber nicht lehren, in einem Satz: „Dann funktioniert der Körper perfekt“, und zum Arzt rennen und ihn als Zeugen benützen, dass mein Körper doch nicht perfekt funktioniert. Ich muss lernen, perfekt zu *vergeben*, das muss ich lernen.

Ich muss mein Lernen perfektionieren, ich muss es ausdehnen. Und wie vergebe ich perfekt? Na ja, indem ich jeden Ärger, jeden Groll, jeden Fehler, den ich in der Praxis so wahrnehme, berichtige. Und dann muss mein Körper irgendwann perfekt funktionieren: wenn ich begriffen habe, dass Vergebung ... – welche Vergebung? Na, der Bilder, die ich da sehe, der Geräusche, die ich höre; wenn ich vergebend auf das Rezept schaue, wenn ich vergebend vom Wartezimmer aus auf die Straße schaue ... –, dann ja. Dann kann ich erleben, dass sich diese Vergebung meines Geistes bis in die physische Wahrnehmung meines Körpers hinein ausdehnt: *die Psychophysik der Vergebung*. Ich darf die Physik nicht vergessen, die Mechanik, die Wirkung. Die Wirkung entsteht aber durch Lehren. Und ich bin viel zu ungeduldig, ich weiche viel zu schnell ab, ich benütze viel zu schnell die Zeugen meines vergangenen Lernens. Weil ich mich nicht gegen die Gefühle entscheide, weil ich mir von der Beziehung doch etwas erhoffe, weil ich nicht begreife, dass alles, was ich gebe, mir selbst gegeben wird. Und eine Zustimmung ist etwas, was ich gebe, ja oder nein? Wenn ich dem Arzt zustimme, empfangen die Zustimmung dessen, wem ich zugestimmt habe, ja oder nein? Darum darf ich ja nicht einfach zustimmen. Es ist meine Zustimmung, die gebe *ich*. Ja? Ohne meine Zustimmung empfangen die selbstverständlich nicht, kann ich es nicht empfangen. Aber es ist eigenartig, wie schnell ich zustimme. Ich stimme auch mit einem Groll zu und ich stimme in meiner Verzweiflung zu. Und meine Trauer ist eine Zustimmung. Sie ist stimmig mit dem Ereignis. Ich brauche aber eine paradoxe Intervention, und das ist Vergebung: Ich stimme dem eben *nicht* zu. Das, was durch meinen Mund ausgeht oder durch mein Kopfnicken oder, auf der Ebene des Gefühls, dass ich dem zustimme, mit meiner Verzweiflung ... – oder ist meine Verzweiflung keine Zustimmung oder mein Ärger oder meine Wertschätzung? Das muss ich begreifen. – „Das hat er mir aber sehr fundiert gesagt. Das hat er mir nicht nur einfach vor dem Kopf geknallt.“ – Wo ist der Unterschied, solange ich zustimme? Ich bin viel zu sehr mit dem beschäftigt, was der andere tut, und achte viel zu wenig auf das, was *ich* tue. Vergebung ist *meine* Funktion, und die entscheidet für mich.

»Alles, was ich gebe, wird mir selbst gegeben.

Der heutige Gedanke, dem Ego und dem Denken der Welt vollkommen fremd, ist entscheidend für die Umkehrung des Denkens.« – Wenn ich nicht der Stimme des Ego in meinem Geist zustimmen würde, das mir zuflüstert: „Spinat schmeckt dir nicht“, dann hätte ich keine Ahnung, wie Spinat schmeckt. Ich habe für mich ein Ego gemacht *und* für den andern. Ich muss also auf beidem die Vergebung ruhen lassen, wenn ich nur die Vergebung manifestieren will. Und ich habe ja gehört, was die Vergebung mir alles bietet. Das, was sie bietet, ist die Manifestation: die Freude, die Geborgenheit, das Glück, die Heilung, die Liebe, die Zärtlichkeit; Vergebung macht schön. *Psychophysik der Vergebung*. Du bist das Mittel, durch das die ganze Welt verändert wird. Willst du, dass ein Terroranschlag schön wird, oder willst du, dass es in alle Ewigkeit ein grässlicher Terroranschlag bleibt? Du hast die Wahl. Wenn du willst, dass das so bleibt, hast du ein seltsames Interesse an Schmerz und Leid und Zerstörung und stimmst dem selbst zu.

Womit? Mit deinem Kopfschütteln: „Ich versteh das gar nicht.“ – Das ist eine Zustimmung. – „Wie kann man nur so verrückt sein? Wie kann man sich nur so einer fanatischen Religion anschließen?“ – Ja, Bruder, das ist Hochmut, das ist Stolz. Da hilfst du nicht, da bist du nicht hilfreich. Da willst du gut sein, bist überheblich und glaubst, du kannst dich über deine Welt erheben; denn du glaubst, du bist nicht verantwortlich. Sonst würdest du nicht so überheblich tun. Tu das nicht! Sonst glaubst du nicht an die *Macht*, an die *Wirkung*. Vergebung ist eine *Funktion!* Wenn es aber eine Funktion ist, muss es etwas bewirken, oder nicht? Jede Mücke bewirkt etwas, wenn sie funktioniert und dich sticht. Und dann glaubst du, dein Geist funktioniert nicht, der bewirkt nichts? Vergebung macht schön. Vergebung heilt alle Beziehungen. Vergebung *macht* etwas. Sie macht die ganze Welt schön. Und darum möchte ich in der nächsten Zeit noch mehr auf die Psychophysik der Vergebung eingehen. – »Du würdest das Mittel verstehen, durch das die Erlösung zu dir kommt, ...« – Und du würdest verstehen: Da ist keine Welt! Da ist kein Terroranschlag mehr, wenn du vergebend darauf geschaut hast und dir dafür vergeben hast, was ein anderer nicht getan hat, und aus den Schreien der Opfer die Bitte um Vergebung an dich gerichtet hörst und deshalb Die Sühne, die Berichtigung des Fehlers, für dich annimmst in der Absicht, den Fehler erfolgreich zu berichtigen. Scheitern ist vom Ego.¹ Scheitern ist nicht das *Ziel* dieses *Kurses*. Wenn, dann sollst du vollständig erfolgreich sein und bemerkt haben: Da ist keine Welt, unabhängig von meinem Lernen.²

Wann war ich erfolgreich? Wenn aus einem Platz des Krieges ein Ort des Friedens geworden ist. Nicht: „Da ist ein grässlicher Terroranschlag, aber hier im Wald ist es friedlich“ – das nützt dir nichts; du kannst nicht zwei Welten sehen.³ Wenn du so denkst, muss an dem Ort, wo du stehst, auch etwas Grässliches passieren, damit du eines begreifst: Du kannst nicht zwei Welten sehen. Und darum sollst du ja üben, und das ist am Anfang sehr lange, eine *Minute* lang zu vergeben – damit es zu einer Wirkung kommt –, und dann zwei *Minuten* lang ... Am Anfang sollst du bemerken, dass du das eine Zeit lang tun musst, und dann sollst du so überzeugt sein von der Wichtigkeit deines Tuns, dass du dich nicht mehr um die Dauer der Vergebung kümmerst, sondern sagst: „Moment, und wenn zehn Minuten nicht ausreichen, dann muss ich es eben zwei Stunden lang machen, und wenn zwei Stunden nicht ausreichen, dann muss ich mein Leben dafür geben und mein ganzes Leben lang vergeben. So lange, bis das Ziel erreicht ist.“ Und dafür sollst du bemerken: Moment, wenn du dir in den Kopf gesetzt hast, dass du eine blaue Samthose willst oder brauchst, dann suchst du so lange, bis du eine blaue Samthose in deiner Größe, zu einem Preis, den du dir leisten kannst und in der Qualität ... bis du die anhast. Das machst du bei solchen Dingen auch, und da scheust du keine Mühe. Und aus dem Grund wird dir gesagt: Das Erlernen dieses *Kurses* erfordert Mühe.⁴ Und wenn es heiß ist und du willst zum Baden fahren und der See ist zwanzig Kilometer

¹ Siehe T-13.XI.11:4

² Siehe Ü-I.132.5:1

³ Siehe Ü-I.130

⁴ Siehe T-5.II.3:10

weg, nimmst du diese Mühe auf dich, und du packst einen Rucksack. Das machst du. Und wenn du Hunger hast, nimmst du die Mühe auf dich, die es erfordert, um dir ein Essen zu kochen und vorher sogar einkaufen zu gehen und zum Geldautomaten zu gehen und dir Geld abzuheben. Und du machst dir die Mühe, vorher in den Spiegel zu schauen, ob deine Haare richtig liegen. Und wenn sie nicht richtig liegen, machst du dir die Mühe, sie zu bürsten. Also sag du nicht, dass du dir keine Mühe machst, wenn du ein Ziel erreichen willst. Da sagst du ja auch nicht: „Nö, da ist ja kein See, ich bin ja immer noch am Mölmeshof ...“, ja, da ist ja keine blaue Hose ...“ Nein, da nimmst du die Mühe auf dich. „Ich hab Schmerzen, da ist aber kein Arzt, ja, da muss ich ja extra hinfahren ...“ Ja, da fährst du extra hin, und wie du da extra hinfährst! Sei dir ganz sicher: Das Erlernen dieses *Kurses* erfordert Mühe und Ausdauer. Wenn du etwas Grenzenloses – grenzenlose Freude, grenzenlose Heilung – erreichen willst, dann brauchst du auch *grenzenlose Geduld*. Denn ansonsten hast du ja auch eine halbe Stunde Geduld, bis du am See bist. Während der Fahrt hast du ja Geduld. Und während du dir die Haare bürstest, hast du auch Geduld, so lange, bis sie richtig liegen. Merkst du was? In dieser Welt hast du immer Geduld, denn du brauchst sogar Geduld für *alles*, weil nichts sofort da ist, gar nichts. Darum brauchst du Geduld, und dann ist es irgendwann sofort da, augenblicklich. Das ist bei allem so. Dann ist in einem Augenblick das Essen fertig, nachdem du vorher eine Stunde lang gekocht hast. Nur Geduld führt zu einem augenblicklichen Erlebnis; das ist immer so, solange du lehrst. Also glaub nicht, dass das mit diesem *Kurs* anders ist. Ein Wunderheiler tut so, als ob er das auf einmal macht. Und wie schnell vergeht dann die Wirkung wieder und du kriegst eine andere Krankheit? Ich glaube nicht an diese sogenannten Wunderheilungen. Oder du spielst einmal Lotto und erlebst dann sozusagen ein Wunder. Das ist nicht der *Kurs*. Weil dich das täuscht.

Schöpfung, die geschieht in alle Ewigkeit immer vollkommen, da brauchst du keine Geduld. Und das wird dir in dem *Kurs* erklärt, und du bist eigentlich nur ein völlig uneinsichtiger Schüler, wenn du gerade mal einen Satz sagst und dann sagst: „Ja, da ist aber noch die Welt, mein Arm tut immer noch weh, und da ist aber immer noch ein Terroranschlag.“ Da musst du eben so lange vergeben, bis da keiner mehr ist. Fördernd ist Beharrlichkeit. Lerne ausdauernd zu vergeben und begreife: Da ist keine Welt. Alles, was du wahrnimmst, nimmst du nur wahr, weil du es entweder selber lernst oder stillschweigend allem zustimmst, was du in der Zeitung liest, was dein Arzt dir sagt, was ein Freund dir sagt, was deine Augen dir anscheinend sagen oder deine Ohren dir anscheinend sagen. Deine Ohren sagen dir gar nichts. Sie bezeugen nur das, was du in der Vergangenheit immer noch bezeugt haben willst. Weil du die Vergebung nicht auf alles, was du siehst, und alles, was du hörst, ausdehnt. Weil du den Körper nicht dafür benützt, wofür du ihn benützen sollst, und den Geist auch nicht. Weil du nicht ein ausdauernder Schüler sein willst. Und darum musst du dich immer wieder daran erinnern: Da ist keine Welt; ich habe nur noch nicht vollkommen vergeben. Wenn ich vollkommen vergeben habe, ist der Arm geheilt. Vollkommen heißt aber: Ich muss die falschen Zeugen

berichtigen, egal wie sie das bezeugen. Ob sie brüllen, ob sie freundlich sind, ob sie sachlich sind ..., das spielt keine Rolle. Es sind falsche Zeugen.

»Lass uns betrachten, was du statt dieser Idee tatsächlich glaubst.« – Statt welcher Idee? »Alles, was *ich*¹ gebe, wird mir selbst gegeben.« – Und eine Zustimmung ist immer noch das, was ich gebe. Eine Wertschätzung ist etwas, was *ich* gebe. – »Es scheint dir, dass andere Menschen getrennt von dir sind und fähig, sich in Weisen zu verhalten, die keinen Einfluss auf dein Denken haben, was auch von dir auf sie bezogen gilt.« – Und wie sie Einfluss auf dein Denken haben! Denn du erlaubst, dass sie das, was du sowieso schon denkst, bestätigen. Und dann bist du lediglich entsetzt, wenn sie etwas bestätigen, was du zwar denkst, wo du aber nicht willst, dass es auf *dich* zutrifft. Oder sie bestätigen etwas, was du denkst, und sagst: „Da bin ich aber froh, dass du das bestätigst, denn das hab ich gehofft. Ich denke zwar, dass ich krank bin, aber ich hoffe, dass ich es doch nicht bin.“ – Hä? Das ist Konflikt, das ist doch albern! Aber als Mensch denkst du völlig achtlos. Und du glaubst, »dass andere Menschen getrennt von dir sind und fähig, sich in Weisen zu verhalten, die keinen Einfluss auf dein Denken haben, was auch von dir auf sie bezogen gilt.« Wenn ich aber den Fehler, den Denkfehler eines anderen, in meinem Geist berichtige, dann hat das sowohl Einfluss auf mich als auch auf das Denken des anderen. Ich *schwäche* sein Denken. *Quantenphysik*. Ich bin in der Beziehung zum anderen, und zwar auf der Ebene des Geistes. Ich beeinflusse sehr wohl sein Denken, wenn ich den Fehler in meinem Geist berichtige. Und dafür wird die Idee der Beziehung benützt, die mir zeigen soll: Moment, weil das eine Beziehung ist, beeinflusst das den anderen. Im Fahrstuhl, in dem Moment, wo ich *mir* dafür vergebe, dass der andere scheinbar so ein aufdringliches Deo hat, fange ich an zu lieben. Warum? Weil ich eine Blockade berichtigt habe in meinem Geist, einen Unmut, einen Ärger. Daher: »Es scheint dir, dass andere Menschen getrennt von dir sind und fähig, sich in Weisen zu verhalten, die keinen Einfluss auf dein Denken haben.« – Dass sie in ihrem Verhalten Einfluss auf dein *Körper*gewahrsein haben, so weit bist du schon gekommen. Aber dass sie Einfluss auf dein *Denken* haben ... – »... was auch von dir auf sie bezogen gilt. Daher hat deine Haltung keine Wirkung auf sie,« – Glaubst du. – »und ihre Hilferufe stehen in keinerlei Zusammenhang mit deinen eigenen.« – Eben. „Ich habe meine eigenen Probleme. Was haben die finanziellen Sorgen meines Nachbarn mit meinen Bauchschmerzen zu tun? Das ist doch etwas ganz anderes, das kannst du doch nicht verallgemeinern.“ – Das sind die Überzeugungen in deinem Egodenksystem. – „Ja, ich mache mir Sorgen um die Umwelt, und der andere, der macht sich nur Sorgen, ob er sich noch einen Rolls Royce kaufen kann. Ja, das ist doch etwas ganz anderes, das kannst du doch nicht verallgemeinern, der ist doch herzlos, der denkt doch nur an sich.“ – Und wie du das verallgemeinern musst! Allerdings, das Urteil kannst du nicht verallgemeinern, aber die Vergebung kannst du verallgemeinern und sollst es sogar.

¹ Hervorhebung durch den Sprecher

Und dann musst du bemerken, dass das eine sehr wohl etwas mit dem andern zu tun hat, und das wolltest du nie akzeptieren. Da hast du dir geschworen: „Das hat mit dem, wie es mir geht, überhaupt nichts zu tun. Also hör mal, du kannst doch nicht einen Terroristen mit mir vergleichen, das kannst du doch nicht!“ – Oh doch, Bruder, in der Vergebung heben sich Unterschiede auf, da passiert Heilung. Nur dein Stolz verbietet es dir, dass du das vergleichen kannst; nur deine Egozentrik, nur deine Lieblosigkeit verbietet dir das. – „Ja, aber du kannst doch wohl nicht wirklich behaupten ...“ – Oh doch, Bruder, klar kann ich das. – »Daher hat deine Haltung keine Wirkung auf sie, ...« – Oh doch, Bruder, sie hat eine Wirkung auf sie! – »... und ihre Hilferufe stehen in keinerlei Zusammenhang mit deinen eigenen. Des Weiteren denkst du, dass sie sündigen können, ohne dass es die Wahrnehmung deiner selbst beeinflusst, ...« – „Ja, das kannst du doch nicht sagen. *Ich* habe doch den anderen nicht umgebracht, das hat doch mit der Wahrnehmung meiner selbst nichts zu tun. Ich nehme *ihn* als den Verbrecher wahr, aber das hat doch nichts mit meiner Selbstwahrnehmung zu tun.“ – Glaubst du an die Trennung? Ist das deine Rettung, dass du der Bessere, dass du der Gute bist? – »... ohne dass es die Wahrnehmung deiner selbst beeinflusst, während du ein Urteil über ihre Sünde fällen und dabei von der Verurteilung ausgenommen und in Frieden bleiben kannst.« – Richte nicht, auf dass du nicht selbst gerichtet werdest.¹ Ein Urteil über den anderen fällen: „*Der* ist doch krank, *der* ist doch ..., *ich* doch nicht, das hat doch mit *mir* nichts zu tun, wenn ich ein Urteil über einen anderen fälle.“ – Auch das ist Psychophysik: die Psychophysik der Trennung. – „Ich mache für mich ein anderes Ego als für dich, und dann kann ich dich beurteilen, ohne dass das irgendetwas mit mir zu tun hat, denn das bin ich ja nicht, das bist ja du. Das Einzige, worauf ich achten muss, ist, ob das auch stimmt, wie ich dich beurteilt habe. Und wenn das nicht stimmt, dann muss ich mich berichtigen lassen, von dir. Dann habe ich etwas falsch gemacht, dann habe ich dir mein *falsches* Urteil übergestülpt, das darf ich natürlich nicht. Ich muss schon erlauben, dass *du* mir sagst, wie es *dir* geht, ich muss dir schon zuhören, wie es dir geht. Ich muss schon akzeptieren, dass *du* sagst, wie es dir geht. Und dann, wenn ich dich dann beurteile, dann beurteile ich dich gerecht. Aber das hat natürlich immer noch nichts mit mir zu tun, denn ich bin ja ganz anders als du.“

Das ist so kompliziert, dieser ganze Urteilens-Mechanismus, dass du nicht mitkriegst, dass dein *Geist* das tut. Während du ein Urteil ... und jetzt stell dir vor: Warum sind Richter so unglückliche Menschen? Weil sie ständig über andere Urteile fällen und glauben, dass trifft sie überhaupt nicht. Und Rechtsanwälte und Verteidiger und Staatsanwälte ... Und hier könntest du eins sehen: Jeder spielt hier Richter, Verteidiger und Staatsanwalt. Jeder fällt über andere Urteile. Und das tust du mit Dingen: „Das ist ein schönes Auto, das hat aber mit mir nichts zu tun, ich bin aber doch kein Auto.“ „Das ist meine Mama, das hat aber mit mir nichts zu tun, ich bin doch nicht die Mama.“ – So machst du Träume. – »... während du ein Urteil über ihre Sünden fällen und dabei von der Verurteilung ausgenommen und in Frieden bleiben kannst.« – Irgendwann sollst du bemerken ...

¹ Siehe NT, Matthäus 7:1

Warum musst du, nachdem du jemanden beurteilt hast und dieses Urteil negativ ausgefallen ist, warum musst du dir dann etwas Gutes tun? Warum? Warum musst du, während du über irgendjemanden schlecht redest, warum musst du da dir einen leckeren Cappuccino bestellen und nachher dir vielleicht noch etwas Schönes kaufen? Warum musst du das tun? Weil es dir schlecht geht. Warum muss ein Psychotherapeut, wenn er fünf Stunden lang seinen Klienten zugehört hat und ihnen zugestimmt hat, warum muss er dann sich entspannen und für sich etwas Gutes tun? Weil er sich sonst aufhängt aus Verzweiflung, ganz einfach. Und du sollst solche Mechanismen bemerken. Was machst du, während du dich mit deiner Freundin über irgendetwas Mieses unterhältst, und was musst du nachher tun? Das sind ganz erstaunliche Selbsterfahrungen, die dir helfen sollen.

»Alles, was ich gebe, wird mir selbst gegeben«.

»Wenn du eine Sünde ›vergibst«, – in Anführungszeichen – »ziehst du daraus keinen unmittelbaren Nutzen. Du lässt Barmherzigkeit einem Unwürdigen zukommen, nur um hervorzuheben, dass du besser bist ...« – „Ich hab dem anderen schon vergeben, dass er mich geschlagen hat, aber ich würde so etwas nie tun.“ – Um hervorzuheben, dass du besser bist. – „Ja, ich kann schon so etwas vergeben, aber ich würde das doch niemals tun, das glaubst du mir doch, oder? Das glaubst du mir doch?“ – Schon brauchst du einen Zeugen, dass du besser bist und auf einer höheren Stufe stehst. Wenn du ein Körper bist, musst du auch auf einer höheren Stufe als ein Tier stehen – ohne dass du begreifst, dass du selber eines bist, wenn du dich für einen Körper hältst – und auf einer höheren Stufe stehen als derjenige, dem du vergibst. – »Er hat deine barmherzige Langmut nicht verdient, die du jemandem zukommen lässt, der dieser Gabe unwürdig ist, weil seine Sünden ihn unter eine wahre Ebenbürtigkeit mit dir haben sinken lassen.« – „Ich würde das nie tun, ich würde doch vor Scham in den Erdboden versinken, ich könnte das gar nicht mit meinem Gewissen verantworten, ich mit meinem Gewissen. Was hat so Mensch für einen Charakter?!“ – Wozu sagst du so etwas, wozu? Um auf einer höheren Stufe zu stehen. Und genau das sollst du nicht. *Vergebung ist von Würdigen für ebenso Würdige.*¹ All diese Ich-Ideale: „Ich könnte das gar nicht tun, ich kann doch nicht mal eine Fliege töten ..., wie kannst du das tun?“ – Denk nicht mehr so! Warum? Wenn du das denkst, empfängst du es. Und was nützt es dir, wenn du auf einer höheren Stufe stehst, wenn nicht mal Der Vater auf einer höheren Stufe steht als du? Willst du über deinen Fehlschöpfungen stehen? Willst du ein Götze sein, der angebetet wird, dem die Füße geküsst werden? Nie wirst du Gott die Füße küssen. Das sind Ego-Mechanismen, und die gab es schon vor Jesus. Alte Tradition: dem Meister die Lotusfüße küssen. Und was hat Jesus gemacht? Er hat ihnen die Füße *gewaschen*. Das ist viel sinnvoller, ganz einfach. Er hat ihnen einfach nur die Füße gewaschen, er hat mit einer Tradition gebrochen, mit einer Ehrerbietung gebrochen. Am Ende war es Maria Magdalena, der er die Füße gewaschen hat, als sie ihm seine küssen wollte, wie wär's denn damit? – »... weil seine Sünden ihn

¹ Siehe T-2.VI.8:1

unter eine wahre Ebenbürtigkeit mit dir haben sinken lassen.« – Was muss ich entfernen? Ich muss die Blockaden entfernen. Welche Blockaden? Na, die Blockaden, die ihn unter eine wahre Ebenbürtigkeit haben sinken lassen. Da ist keine Welt; er hat keinen schlechten Charakter. Das ist ein Denkfehler in meinem Geist, den muss ich in meinem Geist berichtigen: Ich muss *mir* vergeben. Er ist nicht jemand, der Hunde quält, und ich bin nicht jemand, der keiner Fliege was zu Leide tun könnte. Ich muss diese Rangunterschiede zwischen ihm und mir berichtigen, und zwar nicht nur seinen Rangunterschied, sondern meinen auch. Und was ist dann? Dann weiß ich nicht mehr, wie ich auf mich und auf den andern schauen soll. Wenn ich das gebe, dann wird mir das auch selbst gegeben – und dann bin ich ein Bruder unter Brüdern, eben unter Gleichwertigen. Wie oft muss ich das tun, bis ich es wahrnehme? Ich muss es jedes Mal tun, wenn ich es *nicht* wahrnehme. Will ich das? Darüber entscheide ich, ob ich das will. Irgendwann, vielleicht heute, vielleicht morgen, will ich das. Ich darf diese Blockaden nicht einfach dulden. Wenn ich sage: „Ich würde keiner Fliege was zu Leide tun“ – wem hilft das etwas, wenn ich keiner Fliege was zu Leide tue? Wem hilft das, Bruder? Wenn es nur der Fliege etwas hilft, ist das zu wenig. Wenn es nur mir hilft, dass ich gut bin, ist das zu wenig. Ich muss mein Bedürfnis in einem sehen, den ich anders wahrnehme als mich. So lange, bis ich ihn nicht mehr anders wahrnehme. – »... weil seine Sünden ihn unter eine wahre Ebenbürtigkeit mit dir haben sinken lassen. Er hat keinen Anspruch auf deine Vergebung. Sie bietet ihm eine Gabe, kaum aber dir.« – Denn ich bin ja schon gut, ich tue ja keiner Fliege was. Also bietet mir die Gabe anscheinend nichts. Und wenn sie mir nichts bietet, dann habe ich ja nichts davon. Also ist meine Vergebung nur eine Laune, geistlose Magie, die bei mir nichts bewirkt, denn ich brauche sie ja nicht. Ich bin ja schon gut genug, im Vergleich zu ihm. Ich würde das ja nicht tun. – Hier hättest du die Idee des Bodhisattva: Er ist noch mal wiedergekommen, weil er begriffen hat, er kann nicht allein im Himmel bleiben. Es nützt ihm nichts, wenn er gut ist und aufgestiegen ist. Er hat noch mehr zu tun. Wenn ich geheilt bin – ja, dann muss ich erst mal bemerken, dass ich alleine gar nicht heilen kann.

»Somit ist Vergebung grundsätzlich unvernünftig, eine barmherzige Laune ist sie, wohlwollend, ...« – Ja, das Ego kann sehr wohlwollend sein. – »... jedoch unverdient, eine Gabe, die manchmal gegeben und manchmal vorenthalten wird. Da sie unverdient ist, ist es gerecht, sie vorzuenthalten, und es ist auch nicht recht, dass du leiden solltest, wenn du sie vorenhältst.« – Und darum musst du dir ja dann selber etwas gönnen, nachdem du sie vorenthalten hast, oder währenddessen. – »Die Sünde, die du vergibst, ist nicht die deine.« – Ich habe das mal tatsächlich praktiziert (ich halte immer sehr viel von der Praxis), ganz am Anfang meines Lernens. Ich habe gemerkt, ich kann jetzt noch nicht wirklich vergeben. Und dann kam jemand, und dann habe ich, ohne selber etwas zu trinken oder zu essen mich nur beim andern über jemanden beschwert und auch über mich selber, und nachher eine Zeit lang auch nichts zu mir genommen. Und mir ging es nur mies. Ich habe gemerkt, so ein Gespräch hilft mir gar nichts, überhaupt nichts. Ganz

im Gegenteil, es geht mir schlechter als vorher. Wenn ich zum Arzt gehe und ich erzähle ihm nur meine Krankheit und er gibt mir kein Medikament, geht's mir einfach nur elend. Und wenn ich zu meinem Psycho gehe und ich beschwere mich und er gibt mir keine aufmunternden Worte, geht's mir nur schlecht. Und wenn ich mich bei meiner Freundin beschwere und sie hört mir nur vergebend zu, ohne ein Wort zu sagen, und legt dann auf, dann geht's mir nur schlecht. Weil ich keine Gegenleistung, weil ich nicht etwas Gutes bekommen habe, im Tausch für all den Mist, den ich loswerden wollte. Ich muss solche Mechanismen mal begreifen, denn es ist für mich ganz selbstverständlich, dass ich eine Behandlung bekomme, und zwar eine gute: angenehme Worte, eine angenehme Berührung, eine Spritze (die tut zwar weh, aber wenn der Arzt gut ist, tut nicht mal die Spritze weh – schade) und ein gutes Medikament ... Und jetzt habe ich *bekommen*, im Austausch für all den Mist, den ich loswerden wollte. Und das tue ich auf allen Ebenen so. Was ist, wenn ich lerne, dass alles, was ich gebe, mir selbst gegeben wird? Dann werde ich achtsam. Wo gebe ich eine Zustimmung? Wo verlange ich eine Gegenleistung? Und warum verlange ich eine Gegenleistung und wie soll die Gegenleistung sein? Es soll niemals Böses mit Bösem vergolten werden, sondern immer Böses mit Gutem. Und was ist, wenn ich gar nichts Böses mehr gebe? Was passiert dann? – »Die Sünde, die du vergibst, ist nicht die deine.« – Und mit Hilfe der Anweisungen dieses *Kurses* soll ich erlernen: Die Sünde die ich vergebe, *ist meine*. Ich berichtige den Fehler des andern in *meinem* Geist, den Irrtum des andern in *meinem* Geist. Ich vergebe nicht dem andern, ich vergebe *mir*. Das ist so neu, das hat so gar nichts mit dem zu tun, wie du vorher gedacht, gehandelt hast, was du geglaubt hast! Darum ist die Form des *Kurses* ja so wichtig. – »Die Sünde, die du vergibst, ist nicht die deine. Jemand hat sie begangen, der getrennt von dir ist. Und wenn du dich dann gnädig zeigst ihm gegenüber, indem du ihm schenkst, was er nicht verdient, dann ist diese Gabe ebenso wenig dein, wie es seine Sünde war.« – Du machst dich nur zum Opfer und den anderen auch.

»Gesetzt, dies wäre wahr: Dann gibt es keinen Boden, auf den Vergebung zuverlässig und gewiss sich stützen kann. Eine Grille ist sie,« – eine Laune – »bei der du manchmal dich entscheidest, nachsichtig eine unverdiente Gnadenfrist zu gewähren.« – Unverdiente Gnadenfrist wäre: „Na ja, dieses Mal vergebe ich dir noch. Ich gewähre dir eine Frist, eine Zeit lang die Gnade meiner Vergebung, aber glaub nicht, dass ich das immer so mache.“ – »Doch bleibt dir noch das Recht, den Sünder der gerechten Tilgung seiner Sünde nicht entgehen zu lassen.« – Und jetzt kommt eine Frage: »Denkst du, der HERR des HIMMELS ließe zu, dass die Erlösung der Welt davon abhinge?« – Wenn ich die Frage wirklich beantworte, dann kann ich bemerken, dass es mir nicht wirklich möglich ist, das zu denken, geht nicht. Ich muss es mir nur bewusst machen. Und in dem Moment, wo ich mir dessen wirklich bewusst werde, habe ich einen Augenblick bewusst aufgehört, so zu denken, wie ich ansonsten immer unbewusst gedacht habe. Jetzt habe ich Gott vergeben; jetzt denke ich nicht mehr, dass Gott auch so handeln könnte, oder Jesus. – »Wäre SEINE Sorge für dich nicht fürwahr gering, hinge deine Erlösung von einer Laune ab?

Du verstehst die Vergebung nicht. Wie du sie siehst, hältst du damit nur offenen Angriff in Schach, ohne dass dies Berichtigung in deinem Geist erforderte. Wie du sie wahrnimmst, kann sie dir keinen Frieden bringen. Sie ist kein Mittel, dich davon zu befreien, was du in einem anderen als dir selbst siehst. Sie hat die Macht nicht, deine Einheit mit ihm in deinem Bewusstsein wiederherzustellen. Sie ist nicht das, was sie nach GOTTES Absicht für dich sein sollte.« – Oder stell's dir mal so vor: Du bist einen Augenblick mal wieder dieser Dreijährige und du hast dir den Ellbogen angestoßen. Und ich füge jetzt hinzu: weil du in der Vergangenheit gelehrt hast, dass du dir den Ellbogen anstoßen kannst und verletzlich bist. Das hast du dir aber geschworen zu vergessen. Und jetzt stößt du dir den Ellbogen an, und jetzt kommt jemand und sagt: „Da musst du vergebend drauf schauen“, und du sagst: „Ja, aber deswegen tut er immer noch weh.“ Hast du nur auf deinen Ellbogen geschaut oder hast du auch auf die Tischkante geschaut, auf das Auto, das vorbeifährt, auf die Wand, auf die Lampe? Denn das ist doch deine Umgebung, das ist doch dein morphogenetisches Schmerzfeld. Denn wenn du auf die Lampe nicht vergebend schaust, tut dir dein Ellbogen immer noch weh, während du auf die Lampe schaut; weil du nicht ganzheitlich heilst. Wenn du aber ein bisschen mehr Geduld hast und auf die Lampe schaut, die sowieso da ist, und auf das Kissen, und nicht nur auf deinen Ellbogen, sondern auch auf deinen Fuß, und vergebend hörst, wenn dir jemand sagt: „Ja, hättest du nicht besser aufpassen können, du Depp?“, oder auf das vergebend schaut, wenn dich jemand in den Arm nimmt und sagt: „Oh mein liebes Kind, ich weiß, dass das sehr weh tut“ – wenn du lernst, da vergebend zuzuhören und den Fehler, den liebevollen Fehler deiner Mutter, in deinem Geist berichtigst und nicht glaubst, sie kann ja gut reden, sie hat ja jetzt keine Schmerzen, wenn du also wirklich *perfekt* vergibst, dann erfordert das Zeit und Bereitwilligkeit scheinbar im Überfluss. Aber mit ein wenig Übung wird sich die Heilung in deinem Geist ausdehnen. Wenn du das vollständig gelehrt hast, ist der Schmerz weg. Und woran bemerkst du das? Du schaut auf die Lampe und hast keine Schmerzen mehr; denn du schaut ja auf die Lampe. Und du schaut auf deine Mutter und hast keine Schmerzen mehr und du gehst aufs Klo und hast keine Schmerzen mehr. Eben. Also musst du das alles mit einbeziehen, denn wenn du es nicht mit einbeziehst, erinnert dich die Lampe an den Schmerz in deinem Ellbogen, ja oder nein? Und die zärtliche Umarmung hilft dir auch nicht wirklich etwas, denn sie erinnert dich auch an den Schmerz in deinem Ellbogen. Es ist eine Linderung da, weil du gelehrt hast, dass dir das hilft. Was aber, wenn du nur angeschnauzt wirst: „Du Depp, kannst du nicht besser aufpassen?“ Dann verstärkt das deinen Schmerz, weil du das so gelehrt hast. Du verstehst die Vergebung nicht, aber du musst lernen, sie zu verstehen. Oder du stimmst jemandem zu, weil er dir sagt: „Na ja, da kannst du ja nichts dafür, das hast du nicht gesehen.“ Dann stimmst du dem zu. Was berichtigst du nicht? Den Fehler in deinem Geist. Also muss dir die Lektion noch mal gegeben werden. Das nächste Mal haust du dir dann den Kopf an oder der andere haut sich den Kopf an. Na, nicht „oder“ – *und*. Und wenn du dann auch wieder dein eigenes vergangenes Lernen benützt, dann

könnte es sein, dass du ihn lediglich anschnauzt, weil er dich auch angeschnauzt hat, oder du sagst: „Nein, ich bin der Bessere, ich nehme ihn jetzt in den Arm.“ Gut. Das ist aber immer noch nicht Vergebung, immer noch nicht.

»Heute versuchen wir, die Wahrheit zu verstehen, dass Geber und Empfänger derselbe sind. Du wirst Hilfe brauchen, um dies für dich bedeutungsvoll zu machen, weil es deinen gewohnten Gedanken derart fremd ist.« – Und ich habe jetzt einfach nur die gewohnten Gedanken im Unterschied zu dem, was du *hier* lehrst, einen Augenblick aufgezählt. Du brauchst den Unterschied, damit du genau weißt, was Vergebung ist und was nicht Vergebung ist. Denn das sollst du voneinander unterscheiden. Erst wenn du es unterscheiden kannst, hast du die Wahl: Verwendest du dein eigenes vergangenes Lernen oder nicht? Denn noch ist dein eigenes vergangenes Lernen in deinem Geist. Es steht dir zur Verfügung, es wurde dir nicht weggenommen. Dein Freund oder dein Feind, die bieten es dir auch an. Ein guter Arzt und ein schlechter Arzt bieten es dir an. Und jemand, der dir einfach nur die Diagnose hinknallt, der bietet es dir genauso an wie jemand, der empathisch, einfühlsam es dir anbietet. Was zählt für dich? Nur, ob du dem *zustimmst* oder es *berichtigst!* Welcher Form deines vergangenen Lernens du zustimmst, ist für dich letztendlich egal. Wichtig ist, ob du ihm zustimmst oder nicht. Welche Antwort gibst du? Und da hast du tatsächlich die Macht der Entscheidung. Das entscheidest du und sonst niemand. Der Heilige Geist ist die Entscheidungshilfe. – »Du wirst Hilfe brauchen, um dies für dich bedeutungsvoll zu machen, ...« – Das muss ja eine Bedeutung für dich bekommen, etwas, was du fühlen kannst, wahrnehmen kannst, erleben kannst.

»Widme heute zweimal fünfzehn Minuten dem Versuch, den Gedanken dieses Tages zu verstehen. Dieser Gedanke ist es, durch den die Vergebung ihren angemessenen Platz einnimmt ...« – Ich muss bemerken, dass ich in meinem eigenen Lernen eine Spaltung vorgenommen habe. Ich sage manchmal: „Nein, also ich will jetzt nicht so verkopft sein“, und dann stimme ich dem auf der intellektuellen Ebene nicht zu, aber in meinem Herzen stimme ich dem zu, in meiner Verletzlichkeit, auf der Gefühlsebene stimme ich dem zu, durch eine Geste, durch irgendein Verhalten, durch irgendetwas, was ich tue ..., und das bemerke ich oft nicht. Und hier spielt der Körper wirklich eine Rolle. Wofür benütze ich den Körper? Ich kann mit meinem Mund sozusagen Nein sagen, aber mit den Augen Ja (oder mit dem Bauch oder mit irgendetwas, was ich mit meinen Händen mache). Oder ich sage zu dem einen Menschen Nein, weil ich mit ihm nicht reden will, mit ihm nicht, aber wenn ich mit meinem Freund zusammen bin, dann stimme ich dem zu, weil ich mich dann angenommen fühle. Merkst du, wie komplex diese Welt ist? Und weil das so ist, ist es so wichtig, in allen Situationen in der Vergebung zu bleiben, ohne Ausnahme. Und das ist, was Lernen ist, da kannst du bemerken: „Okay, da habe ich vergeben, da, da ..., aber in *der* Situation nicht, und schon greift alles wieder, was ich je gelernt habe. Denn wenn ich es *dir* sage, wie es mir geht, dann kriege ich ja nur eine Retourkutsche. Aber da gibt es jemanden, dem kann ich es sagen, und wenn ich es nur in mein Tagebuch schreibe ...“ – Ich sage das, weil das mein eigenes Lernen ist, wo ich wirklich achtsam sein muss. Weil es

deinen gewohnten Gedanken derart fremd ist. – »Aber die HILFE, die du brauchst, ist da.« – Oder: „Ich will gar niemanden, der mir jetzt auch noch auf der Gefühlsebene kommt, denn mir geht’s ja eh schon schlecht, da würde ich nur anfangen zu heulen und das will ich nicht. Aber ich suche mir jemanden, der es mir ganz sachlich sagt, ganz nüchtern, und wenn ich dann nur in einer Fachzeitschrift nachschaue ...“ Du kennst so etwas, je nachdem. – »Aber die HILFE, die du brauchst, ist da. Schenke IHM heute dein Vertrauen und bitte IHN, dass ER dein Üben in der Wahrheit heute mit dir teile. Und wenn du auch nur einen winzigen Schimmer davon erhaschst, welche Befreiung in dem Gedanken liegt, den wir heute üben, dann ist dies ein Tag der Herrlichkeit für die Welt.« – Und manchmal greifst du dir dann auch – und vergib mir, wenn ich das so sage – ein Tier oder ein Kind, um da nicht zu vergeben; um da zu zeigen, wie „gut“ du bist (insbesondere Beziehungen müssen anders wahrgenommen werden). Das machen viele verbitterte Menschen mit ihren Haustieren, die kotzen sich dann bei ihrem Hund aus über das Elend der Welt, denn der versteht sie ja. Ich sehe das als etwas sehr Hinterhältiges, etwas, was dich sehr täuschen kann. Mit Liebe hat das nichts zu tun. Es geht auch nicht darum, das anzuklagen, es geht darum: Ein Erlöser muss wissen, ob er sich erlöst oder sich wieder an sein eigenes Denken bindet, auf irgendeine ganz subtile Art und Weise, wo du glaubst, du liebst und wirst geliebt; es findet aber keine Vergebung statt, keine wirkliche Berichtigung. Ich sage das nie, um dich anzugreifen; es sind Dinge, die ich selber kenne. Ich war eine Zeit lang so einsam, ich hatte nur meinen Cockerspaniel, mit dem bin ich rumgetrampelt, durch ganz Europa, und hab mit ihm im Wald geschlafen und überall. Und was habe ich dem alles erzählt! Ich muss da vergebend drauf schauen. Warum sollte ich das nicht tun? Schadet ihm das etwas, oder mir? Ganz sicher nicht, und ich kann die Fehler anderer in meinem Geist berichtigen.

»Schließe schweigend deine Augen vor der Welt, die die Vergebung nicht versteht, und suche Zuflucht an dem stillen Ort, wo die Gedanken verändert und falsche Überzeugungen abgelegt werden. Wiederhole den heutigen Gedanken, und bitte um Hilfe, damit du verstehst, was er wirklich bedeutet.« – Es wenden sich gar nicht so wenige Menschen von Menschen ab und wenden sich in ihrer Verzweiflung und Trauer und Wut und Groll und Ärger Tieren zu oder Maschinen oder der Musik oder der Literatur oder dem Essen oder dem Tanz oder dem Sport. Das alles sind Hilferufe, die du anders deuten kannst. Nur die Vergebung kann dir das alles bieten, was du dir von irgendwelchen Dingen, Situationen, Tieren, Umständen, Menschen oder irgendwelchen Beziehungen erhoffst. Eventuell kannst du bemerken, dass du das als Kind schon in deiner Einsamkeit oder Verzweiflung in deiner Puppe oder deinem Teddybären gesucht hast, wenn du allein in deinem Bett warst, wenn der Freund nicht da war oder die Freundin oder die Mutter oder der Vater und du keinen Hund und kein Meerschweinchen und keinen Hamster und keine Katze hattest. Ich kenne so etwas, nicht nur von mir. – »Sei gewillt, dich belehren zu lassen.« – Und es geht jetzt nicht um den Hund und um das Meerschweinchen (es kann auch ein Pferd sein, bei vielen ist es ein Pferd ...). Sieh einfach nur die Not. Es geht

darum: Sei gewillt, deine Gedanken verändern zu lassen und falsche Überzeugungen abzulegen. – »Sei froh, die STIMME der Wahrheit und der Heilung zu dir sprechen zu hören, und du wirst die Worte, die ER spricht, verstehen und begreifen, dass ER deine Worte zu dir spricht.«

»Erinnere dich, sooft du kannst, daran, dass du heute ein Ziel hast, ein Ziel, das diesen Tag für dich und alle deine Brüder besonders wertvoll macht. Lass deinen Geist nicht lange dieses Ziel vergessen, sondern sage dir: *Alles, was ich gebe, wird mir selbst gegeben.*« – Und ich habe heute die Zustimmung als etwas erklärt, was du gibst. Die Hilfe ..., und worauf bezieht sich dann die Zustimmung? Wenn ich also einer Krankheit zustimme, gebe ich *das*, dem ich zustimme. Wenn ich dem zustimme, dass das ein grässliches Verbrechen ist, was passiert dann, was gebe ich? Ich gebe *das*, dem ich zustimme. Und solange sich das für mich nicht gut anfühlt – wunderbar, dann weiß ich ja, was ich berichtigen muss. Wenn ich aber Vergebung gebe und sogar dem zustimme, dass du mich um Vergebung bittest, weil mir eine innere Stimme, Die aus jedem zu mir spricht, das sagt, dann stimme ich deiner Bitte zu. Und was passiert dann? Dann muss sie sich manifestieren. Wenn ich die Mechanismen der Manifestation verstehe ... immer nicht nur ein Ding, sondern: *in* diesem Raum, *auf* dieser Straße, diese Lampe, diese Blumen, diese Hand ... *Immer alles, immer allen alles geben*, damit sich meine Wahrnehmung von allem und allen verändert.

»Alles, was ich gebe, wird mir selbst gegeben.«

Und wenn du jetzt glaubst, das ist aber zu anstrengend – Bruder, das tust du auf die andere Art und Weise auch, und da ist es dir nicht zu anstrengend? Es ist nicht anstrengender, dasselbe unter einer anderen Führung zu machen.

»Die HILFE, die ich brauche, um zu lernen, dass dies wahr ist, ist jetzt bei mir. Und ich will IHM vertrauen.

Verweile darauf einen Augenblick in Stille, und öffne deinen Geist SEINER Berichtigung und SEINER LIEBE. Und was du von IHM hörst, das wirst du glauben, denn was ER gibt, das wird von dir empfangen werden.« – Lehre das, damit du es lernst. Nochmal: Es nützt nichts, hier zu lesen: »Denn was ER gibt, das wird von dir empfangen werden«, und dann zu sagen: „Ich sehe es aber nicht.“ Du musst es schon selber lehren, indem du es allem gibst, was du siehst, und allem gibst, was du hörst, und dann kannst du es auch von allem, was du siehst und hörst empfangen – dann musst du es empfangen. Und wie geht es dir dann mit deinem Hund, deinem Pferd, deinem Meerschweinchen, deinem Teddy? Glückselig bist du dann, einfach nur glücklich. Deswegen musst du nicht keinen Körper sehen.

»Alles, was ich gebe,« – bis ins Detail – »wird mir selbst gegeben.«